

# TRANSKRIPTION DER HÖREINFÜHRUNG ZU »VON MORGENS BIS MITTERNACHTS«

Stellen Sie sich vor, Sie wären Kassierer in einer Kleinstadtbank und an einem bestimmten Morgen käme neben den üblichen Bauvereinmenschen und Dienstmädchen eine südländische Dame von Welt herein. Sie verlangt vom Bankdirektor eine größere Summe Geld, der jedoch ist nicht bereit, ohne eine Legitimierung der Bank, bei der die Dame ein Konto besitzt, auch nur eine müde Mark herauszugeben, weshalb die Fremde unverrichteter Dinge, aber um ein paar ungalante Anspielungen reicher, wieder verschwindet. Nachdem der Direktor lang und breit erklärt hat, um welche Art Frau es sich seiner Meinung nach bei der Dame handelt — nämlich um eine Betrügerin, die für Geld gewiss spezielle Dienste anbieten würde — erscheint besagte Besucherin erneut bei Ihnen am Schalter. Sie bittet noch einmal um Auszahlung und hält Ihnen sogar ein nacktes Handgelenk hin, sodass sich Ihre Blicke treffen. Und da ist es um Sie geschehen. Sie werden durch einen Trick Portier und Gehilfen los, stehlen den Ihnen gerade eben anvertrauten Betrag von 60.000 Mark in Bar und verschwinden in Richtung des Hotels, in dem die Dame laut eigenen Angaben residiert.

Genau so ergeht es dem Protagonisten in Georg Kaisers 1917 uraufgeführten Stück »Von morgens bis mitternachts«, dem nicht weiter benannten Kassierer; er ist bereit, sofort mit der unbekanntenen Schönen und dem veruntreuten Geld durchzubrennen, allerdings gibt es da ein Problem: Die besagte Dame möchte das gar nicht. Sie ist nämlich keine Betrügerin, sondern braucht das Geld nur für ihren Sohn, der Kunstsammler ist und ein bestimmtes Gemälde in der Kleinstadt gefunden hat. Was würden Sie jetzt tun?

Der Kassierer im Stück jedenfalls findet sich auf einem verschneiten Feld wieder, wo er kurz seine aktuelle Situation reflektiert und darüber nachsinnt, wie es nun weitergehen soll. Ohne richtigen Plan geht er erst einmal nach Hause, wo ihn seine Mutter, seine Frau und seine beiden Töchter zum Mittagessen erwarten. Allerdings ist es noch viel zu früh dafür! Die vier Frauen erfinden selbst Ausreden, weshalb der Mann / der Sohn / der Vater so lange vor dem Essen nach Hause gekommen ist, während der Kassierer unterdessen immer mehr spürt, dass es für ihn in dieser spießigen Umgebung nichts mehr gibt. Er verlässt die Familie und die Provinz, um seinen neu erworbenen Reichtum in der Großstadt zu seinem Vergnügen zu benutzen. Dort ist seine erste Adresse das im Sportpalast stattfindende Sechstagerrennen:

Emsig umherwuselnde Preisrichter geben hektisch rufend Stiftungen bekannt, um die ein Feld von Fahrradfahrern immer wieder nach Leibeskräften in die Pedale tritt. Fasziniert von der Macht des Geldes stiftet der Kassierer utopisch hohe Beträge, nur um das Volk ausrasten zu sehen — bis ihm ein plötzlicher Auftritt einen Strich durch die Rechnung macht. Enttäuscht und gelangweilt sucht er die nächste Station auf: Ein Sonderzimmer in einem Ballhaus. Dort ordert er großspurig Kaviar und Champagner und holt sich nacheinander ein paar Damen dazu. Aber auch sie können ihm offensichtlich nicht geben, was er braucht, sodass er schließlich mit einem Mädchen der Heilsarmee zu einer Art Gottesdienst geht, wo mehrere Sünder Buße tun und Absolution erfahren. Dort soll sich auch sein Schicksal entscheiden.

Diese Form eines so genannten Stationendramas, bei dem einzelne Szenen mit unterschiedlichen Handlungsorten aufeinander folgen und lediglich durch den Protagonisten miteinander verbunden sind, ist typisch für die literarische Epoche des Expressionismus. Auch die Namenlosigkeit der Figuren, die beispielsweise als Direktor oder Mutter auf ihre Berufe oder Funktionen reduziert werden, ist ein häufig in Texten aus dieser Zeit verwendetes Stilmittel, durch das die handelnden Personen typisiert dargestellt und nicht als individuelle Wesen charakterisiert werden. In »Von morgens bis mitternachts« finden sich darüber hinaus auch sehr präzise Regieanweisungen, die sich sowohl auf die Gestaltung der Bühne, als auch auf die ausdrucksstarke Art des Spiels beziehen. So heißt es am Anfang des Textes:

»Kleinbankkassenraum. Links Schalteranlage und Tür mit Aufschrift: Direktor. In der Mitte Tür mit Schild: Zur Stahlkammer. Ausgangstür rechts hinter Barriere. Daneben Rohrsofa und Tisch mit Wasserflasche und Glas. Im Schalter Kassierer und am Pult Gehilfe, schreibend. Im Rohrsofa sitzt der fette Herr, prustet. Jemand geht rechts hinaus. Am Schalter Laufjunge sieht ihm nach.«

Das für expressionistische Autoren wie Kaiser wichtige Thema der Wandlung wird durch solche Kunstgriffe in den Vordergrund gestellt: Die Helden und Antihelden in der Literatur dieser Epoche wollen aus ihren bestehenden Konventionen ausbrechen, weil sie mit sich und ihrer Welt unzufrieden sind; indem sie sich ein neues, glücklicheres Leben ausmalen, drängen sie danach, ihren Protest laut zu artikulieren und sich dadurch von der bürgerlichen Gesellschaft, in die sie nicht zu passen glauben, zu emanzipieren.

Georg Kaiser hat vermutlich von 1911 bis 1915 an »Von morgens bis mitternachts« gearbeitet, uraufgeführt wurde es Ende April 1917. Wegen der angespannten Lage im Deutschen Reich war Kaisers Stück während des Ersten Weltkriegs unter anderem in Preußen von der Zensur verboten worden. Auch andere Texte des 1878 in

Magdeburg geborenen Autors hatten es zunächst schwer, sodass er — obwohl er bereits seit 1908 schriftstellerisch tätig war — erst ab 1917 größere Beachtung fand. Danach etablierte er sich jedoch schnell zum meistgespielten Dramatiker Deutschlands, dessen Stücke auch in New York, London oder Rom aufgeführt wurden, bevor er zusammen mit seinen Werken am 10. Mai 1933 ein Opfer der Bücherverbrennung durch den Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund wurde. Da er sich in den nächsten Jahren Widerstandskreisen anschloss und auch Flugblätter verfasste, musste er schließlich 1938, kurz vor einer Hausdurchsuchung durch die Gestapo, in die Schweiz fliehen, wo er 1945 an einer Embolie starb.

Heute sind Georg Kaiser und sein Werk auf deutschen Bühnen leider ziemlich in Vergessenheit geraten; ein Grund mehr für den Schauspielregisseur am Theater Ulm, Jasper Brandis, »Von morgens bis mitternachts« nicht nur in seiner ersten Spielzeit in dieser Position auf den Spielplan zu setzen, sondern den Abend auch selbst zu inszenieren. Gemeinsam mit dem Ausstatter Andreas Freichels, mit dem er in Ulm bereits »Kasimir und Karoline«, »Die Krönung Richards III.« und »Die Räuber« auf die Bühne des Großen Hauses gebracht hat, befreit er den von Fabian Gröver dargestellten Kassierer aus seiner grauen Welt und stellt ihn inmitten des wahn-sinnigen, überdrehten und bunten Großstadtrumfels. Dieser wird vor allem durch ein überdimensionales Holzgerüst illustriert, das die große Drehscheibe der Ulmer Bühne in drei Segmente teilt. So entstehen durch Drehungen nacheinander überwältigende Räume für das Sechstagerennen, das Ballhaus und die Heilsarmee, während die Eindimensionalität der Welt, die der Kassierer verlässt, in den ersten vier Bildern durch Prospekte und Projektionen dargestellt ist.

Die geheimnisvolle und anziehende Dame, die den Kassierer aus seinem Dämmer-schlaf weckt, wird von Marie Luisa Kerkhoff verkörpert; genau wie ihre Kollegen Franziska Maria Pöbl, Nicola Schubert, Christel Mayr, Stephan Clemens, Gunther Nickles, Benedikt Paulun, Maurizio Micksch und Lukas Schrenk spielt sie aber zusätzlich auch einige andere Rollen in den insgesamt sieben Stationen. Ein zusätz-liches Ambiente entsteht durch die Musik von Axel Goldbeck, die mit unterschied-lichen Rhythmen und Stimmungen den Weg des Kassierers akustisch untermalt.

Ob Sie an seiner Stelle ebenfalls der Versuchung erliegen oder einen ganz anderen Weg beschreiten würden, bleibt Ihnen überlassen. Georg Kaisers intensiver Text jedenfalls wird auch Sie garantiert nicht regungslos lassen, wenn Sie den Kassierer »Von morgens bis mitternachts« durch seine Stationen begleiten — und das dauert in Ulm gerade einmal zwei Stunden.